

20. Juli

Text: Hartmut Häger

Der 20. Juli, als Datum des gescheiterten Attentats auf Hitler, steht beispielhaft für den Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewalt- und Willkürherrschaft. Unmittelbar mit diesem Ereignis steht [Oberst Georg Schulze-Büttger](#).

An Schulze-Büttgers Widerstandsbeteiligung erinnert in Hildesheim das Gedenkbuch der Kriegstoten im Andeanum (1966; erst fehlerhaft: Georg Schulze-Büttger / geboren am 4. Oktober 1904 / erhängt am 15. Oktober 1944 / in Plötzensee, dann richtig Georg Schulze Büttger / am 13. Oktober 1944 / als Teilnehmer am Widerstand gegen Hitler / hingerichtet), der Schulze-Büttger-Weg (1981), der nach Georg-Schulze-Büttger benannte Sitzungsraum im Rathaus (2007) und schließlich die Erwähnung am Familiengrab auf dem Lambertifriedhof, an dem die SPD-Ratsfraktion seit 2002 am 20. Juli im Rahmen einer Feierstunde ein Gebinde weißer Rosen niederlegt. Seit 2010 gedenkt auch die Stadt mit einem Kranz Georg Schulze-Büttger.

In der Gedenkrede am 20. Juli 2010 führte der SPD - Ratsfraktionsvorsitzende Dr. Hartmut Häger in Anwesenheit des gleichnamigen Sohnes Georg Schulze-Büttgers aus: „Mit unseren weißen Rosen symbolisieren wir jedes Jahr, dass dem 20. Juli Widerstand vorausging, zum Beispiel der von Sophie und Hans Scholl und ihrer kleinen Verschwörergruppe. In diesem Jahr steht „Wehret den Anfängen!“ auf der Schleife. Als die Geschwister Scholl 1943 auf ihr Flugblatt schrieben „Deutsche! Wollt ihr und eure Kinder dasselbe Schicksal erleiden, das den Juden wiederfahren ist? ... Entscheidet euch, bevor es zu spät ist!“, da war es zu spät. Es war auch nach der Machtübertragung an Hitler schon zu spät. Sie, Herr Schulze-Büttger, haben 2005 in Ihrem Vortrag formuliert: „Der 20. Juli 1944 ... steht für mich symbolisch als Aufstand des preußischen Gewissens gegen den Diktator und sein verbrecherisches und menschenverachtendes System, welches in tragischer Weise auch von Angehörigen des Widerstandes selbst zunächst verkannt wurde.“

Die Tragik war, dass Schulze-Büttger schon als 19-jähriger Fähnrich in München zur Beteiligung am Hitler-Putsch verführt wurde: „Es wurde uns mitgeteilt, daß endlich der Augenblick gekommen sei, an dem die unendliche Schuld und Schande, die im November 1919 eigene Landsleute über unser Vaterland brachten, getilgt werden sollte. Wir, die Infanterieschüler, sollten als erste deutsche Soldaten aktiv hierzu beitragen.“ Die Tragik war, dass er sich nicht widersetzte, als der „Ariererlass“ „viele Kameraden, auch einen seiner Schulfreunde, oder die Familien von Kameraden traf und das Band mit den jüdischen Kriegsveteranen zerriss bzw. deren Leben zerstörte“. Ich breche weder über ihn noch über seine Zeitgenossen einen Stab. Im Gegenteil: Für mich sind diese Menschen Vorbilder, weil sie ihre Irrtümer erkannten und mit dem Einsatz ihres Leben korrigieren wollten. Deshalb heißt die Lehre an uns heute: Wehret den Anfängen! Hinsehen, einmischen und nicht wegsehen, wegducken. Deshalb müssen wir uns wehren, wenn Neonazis dazu auffordern, die Grundlagen unseres Zusammenlebens zu zerstören. Und deshalb stehen wir hier zusammen, weil wir nur zusammen widerstehen können.“